



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Vogelwelt des Teutoburger Waldes

Schacht, Heinrich

Lemgo, 1907

2. Die Blaumeise. *Parus coeruleus*

urn:nbn:de:hbz:466:1-27691

sie auch animalische Kost und hänge ich im Winter im Baumhose immer einige Fuchskadaver aus, welche von den Meisen meist ganz verzehrt werden und wobei sie sich so wohl fühlen, daß sie selbst bei der bittersten Kälte ihr Spinn dicke! ertönen lassen.

Kleiner als die vorherige Meise und auch feltener ist die Blaumeise (*Parus cœruleus*.)

Wir finden sie zur Brutzeit in den lichten Laubwaldungen, in welchen sich hohes Buschwerk vorfindet, aber auch in den Baumhöfen und Gärten der Waldhöfer.

Es ist ein ungemein rühriges, possierliches Tierchen mit fecker Physiognomie, das sich durch die Gegenwart eines Menschen nicht im geringsten auf seinen täglichen Streifzügen stören läßt. Die Pärchen bilden stets ein Bild treuer Gattenliebe dar, weil sie immer zusammenhalten und sich beständig mit einem hellen Zi zi zirrr! locken. Als einst ein Sperber das Weibchen eines in meinem Baumhose nistenden Pärchens vor meinen Augen überrumpelte und in die Lüfte trug, wollte das Locken des verwitweten Gatten gar kein Ende nehmen. Beständig flog er im Garten auf und ab, stieg auf die höchsten Baumwipfel, lockte und lockte aufs inständigste, aber immer vergeblich. Am andern Tage kehrte er wieder, lockte aufs eifrigste und verließ dann auf ewig den Ort, wo ihm sein Liebste so plötzlich entrisen ward. Bei ihrer sonst großen Wachsamkeit, ihrer versteckten Lebensweise, ihrer Angst vor Raubvögeln, passiert es übrigens selten, daß sie in die Klauen der schnell einherziehenden Räuber gerät. Einst beobachtete ich eine Blaumeisenschar, die von einem hohen Buchenbestande über ein niederes Buschholz hinweg einem finstern Nadelwalde zueilten wollte. Nachdem sie bei ihrer grenzenlosen Furcht vor Raubvögeln lange genug gezögert hatten, traten sie endlich die kleine Meise an. Eben waren sie etwa in der Mitte des Weges

angelangt, da schlug urplötzlich aus dem Dickicht der grelle widerwärtige Schrei eines Häher's und wie auf Kommando! stürzten sich die erschreckten Wanderer senkrecht ins Gebüsch herab.

Ihr Nest bauen sie gern in Astlöcher, meist über Mannshöhe, doch scheinen ihnen auch ausgehängte Brutkasten zu behagen. Man muß diese aber mit einem sehr kleinen, etwa zwei Zentimeter im Durchmesser enthaltenen Eingangslöcher versehen, weil sie sonst von anderen Vögeln zuviel Störung erleiden. Einst hatte sich ein Pärchen vor meinem Fenster in einem an der höchsten Stange schwebenden Starenhäuschen angesiedelt, mußte aber leider erfahren, daß ein heiratslustiger Starmag nachher eine gründliche Säuberung des Hauses vornahm und sämtliches Inventar nebst den fahlen hülfbedürftigen Meisenkindern zur Tür hinauswarf.

Dicht unter meinem Fenster hatte ich einst einen Brutkasten in den Zweigen eines Apfelbaumes angebracht, der sofort von einem Blaumeisenpärchen eingenommen wurde. Als erst Junge im Neste erschienen, konnte man stundenlang den eifrigen Tierchen in ihrem Treiben zusehen, hauptsächlich war es mir aber darum zu tun, den Ausflug der Jungen zu beobachten. Gegen Mittag, an einem kalten, stürmischen und regnerischen Tage, erschien ein Junges im Flugloche, schaute sich neugierig nach allen Seiten um und stieg auf den Brutkasten; sofort kam ein zweites heraus und flog auf einen hohen Apfelbaum; nun folgten Nr. 3—8 in schneller Reihenfolge nach. Am Abend fand ich ein Junges, das Nesthäkchen, von Kälte und Regen erstarrt tot am Boden liegend. Dieser Brutkasten wurde auch im folgenden Jahre wieder bezogen, aber das Weibchen schaffte fast zwei Tage lang die alten Baustoffe heraus, ehe es mit dem Nestbau begann. Ähnlich machen es ja auch unsere Stare.

Sobald die Jungen unter der sorgsamsten Pflege von seiten der Alten herangewachsen sind, begeben sie sich auf die Streife und nun sieht man sie täglich die verschiedensten Gehölze, Baumpflanzungen und Gärten nach allen Richtungen hin absuchen. Einige alte Pärchen bleiben auch den Winter über bei uns, durchwandern einzeln oder in Gemeinschaft anderer Meisen ein bestimmtes Revier und besuchen dann auch gern

die Vorratskammern, besonders wenn daselbst Fleischwaren aufbewahrt werden. So beobachtete ich einst ein Pärchen, welches täglich regelmäßig zur bestimmten Stunde durch ein offenes Fenster auf eine Rauchkammer spazierte und daselbst am Specke und Schinken und sonstigen ihm behagenden Fleischstücken naschte.

Daß die Blaumeisen bei Abend, wenn sie im Schlafe gestört werden, nach dem Lichte fliegen, ist erklärlich, unerklärlich bleibt mir aber immer der Vorfall, wo sich eine Blaumeise am hellen Tage in ein auf dem freien Felde angezündetes Kartoffelstrohfeuer stürzte. Ich hatte nämlich einst, ungefähr hundert Schritt von einer niederen Hecke, ein solches angezündet, als sich plötzlich, indem ich dabei stand, eine Blaumeise ins Feuer stürzte, sich an der Flamme Flügel und Federn etwas versengte, aber durch einen beherzten Griff meinerseits noch herausgezogen wurde. Sie hatte weiter keinen Schaden genommen, konnte nur nicht fliegen, lebte noch einige Tage und ertrank dann im Wassereimer. Das arme Tier! Aus dem Feuer glücklich gerettet, mußte es im Wasser umkommen.

Unter dem Namen kleine Tintelmeise kennt man bei uns eine Meisenart, die fast immer im Nadelwalde lebt; es ist dies die Tannenmeise (*Parus ater*).

Sie ist merklich kleiner als die Kohlmeise, hat einen aschbraunen Oberrücken und ist überhaupt nicht so lebhaft gefärbt als diese. Wie alle übrigen Meisenarten, zeichnet sich auch die Tannenmeise durch stete Geschäftigkeit und Rührigkeit aus. Den ganzen Tag ist sie in Bewegung, bald hoch im dunklen Nadelgrün, bald unten am moosigen Waldesboden. Unverwüstlich wie ihre Laune, ist auch ihr Appetit. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend ist sie unaufhörlich mit dem Aufsuchen ihrer Nahrung beschäftigt, ohne einen Augenblick stillsitzend der